

«Hof Weissbad»: Marschhalt bei Wellnessbereich

WEISSBAD. Vor einem Jahr konnten sich die Aktionäre des Hotels Hof Weissbad an der Generalversammlung ein Bild von der geplanten neuen Spa-Anlage machen. Dieses Jahr werden sie an der GV im April über einen Marschhalt informiert werden. Nicht, weil die Wellnessanlage nicht gebaut werden soll, sondern weil das aus einem Wettbewerb hervorgegangene Siegerprojekt zu teuer gekommen wäre. Gegenüber den Medien sagte gestern Verwaltungsratspräsident Sepp Breitenmoser, dass stattdessen nun eine Studie für eine Gesamtplanung in Auftrag gegeben wurde.

Pläne bis 2016 bereit

Die Studie soll aufzeigen, wie zu günstigerem Preis bei ähnlich guter Qualität der Wellnessbereich realisiert werden kann und wie gleichzeitig auch andere strategische Bauprojekte umgesetzt werden können. Dazu gehört wegen des wachsenden Gesundheitsbereichs insbesondere ein Ausbau des Gesundheitszentrums. Konzepte und Pläne sollen an der Generalversammlung 2016 den Aktionären unterbreitet werden können. Gross ist die Freude der Verantwortlichen über das letztjährige Jahresergebnis. Das Hotel Hof Weissbad erzielte mit 20,8 Millionen Franken einen Rekordumsatz. Dazu beigetragen hätten Aktivitäten im Jubiläumsjahr.

Crux mit den Tennisplätzen

Damit das «Hof Weissbad» dereinst hinter dem Haus erweitern kann, wo heute noch Tennisplätze sind, muss das Hotel dem Tennisclub eine Alternative anbieten können. Weit fortgeschritten sind Planungen für Sportstätten auf der sogenannten Liegenschaft Schaies. Ein Baurechtsvertrag zwischen den Bezirken, dem Kanton und der Carl Sutter-Stiftung, welcher die besagte Liegenschaft gehört, liegt vor. Doch immer wieder sorgt die dortige Situation für Schlagzeilen – dieser Tage, weil die Stiftung eine hohe Steuerrechnung bekam. Die Vermutung, dass die Stiftung deswegen den Baurechtsvertrag wieder annullieren könnte, wird vom Stiftungsrat verneint. (rf)

Präsidentin ohne Kompetenzen

NIEDERBÜREN. Die Präsidentin der Primarschulgemeinde Niederbüren, Yvonne Biennu Mayer, ist entmachtet worden. Die vier Kolleginnen und Kollegen im Schulrat haben ihr per sofort die Kompetenzen entzogen. Sie begründen das Vorgehen mit «unhaltbaren Zuständen in der Führung der Primarschulgemeinde und des Schulrats». Sie wollten die Präsidentin zum Rücktritt bewegen, doch diese denkt nicht daran. «Der Schulrat hat sich gegen mich verschworen, weil ich nicht so konservativ bin wie er», sagt Biennu. Sie verlangt von den Kolleginnen und Kollegen eine Entschuldigung und Rehabilitation. Das kantonale Bildungsdepartement wurde über den Kompetenzentzug informiert, sieht aber keinen Handlungsbedarf. Der Schulrat bestimme die Zuständigkeiten und Aufgabenverteilung selber. (urb)

Die Pfalz interessierte ihn mehr als das Bundeshaus

SILVAN LÜCHINGER

ST. GALLEN. Geht er oder geht er nicht? Diese Frage wurde in den vergangenen Wochen oft gestellt – und bezog sich auf Willi Haag, freisinniger Vorsteher des St. Galler Baudepartements. Wenn jetzt Finanzchef Martin Gehrer den Verzicht auf eine Wiederwahl im Februar 2016 bekannt gibt, ist das eine Überraschung – zumal er erst zwei Amtsdauern hinter sich hat.

Verwaltungsrat und Berater

Bis zur Erneuerungswahl der Regierung dauert es noch knapp ein Jahr. Warum erklärt sich Gehrer so früh? Die Antwort des CVP-Vertreters ist so einfach wie klar: «Ich habe mich entschieden. Es gibt keinen Grund, das geheim zu halten.» Zudem wolle er seiner Partei Gelegenheit geben, die Nachfolgeregelung ohne Zeitdruck an die Hand zu nehmen.

Nach dem Ausscheiden aus der Regierung wird Martin Gehrer als Konsultant im St. Galler Anwaltsbüro Swiss Legal asg. advocati tätig sein. Er sieht sich – entsprechende Anfragen vorausgesetzt – einerseits als Verwaltungsrat von Ostschweizer Unternehmen, andererseits in der Funktion als Berater regionaler Institutionen. «Abgemacht ist noch gar nichts», sagt Gehrer. «Es hat ja auch niemand gewusst, dass ich verfügbar bin.»

Nicht der Typ für Bern

Als Martin Gehrer 2008 in die Regierung gewählt wurde, trat er die Nachfolge von Peter Schönenberger an. Zuvor war er von 1994 bis 1999 Gemeindepräsident von Gaiserswald und anschliessend Staatssekretär des Kantons St. Gallen gewesen. Gehrer spricht denn auch von 16 und nicht von 8 Jahren Arbeit an der Spitze der kantonalen Verwaltung: «Der Wechsel von der Staatskanzlei in die Regierung war zwar mit mehr Verantwortung verbunden, aber das Umfeld blieb dasselbe.» Jetzt sei es Zeit für etwas Neues. «In vier Jahren wäre das bedeutend schwieriger gewesen.» Gehrer wird im Sommer 58.

Mehrfach war Martin Gehrer im Gespräch als Kandidat für «Bern». Nach dem Rückzug von Eugen David als Ständeratskandidat 2011 sagte er aber ebenso ab wie für die Ständeratswahl im kommenden Oktober. Mit Angst vor einer Wahlniederlage hatte das wenig zu tun – Gehrer wäre im Gegenteil alles andere als chancenlos gewesen. Aber: «Ich fand die Exekutive immer interessanter und für mich passender.»

Schwarze Zahlen in Sicht

Während seiner Amtszeit brachte die Finanz- und Wirtschaftskrise auch den Kanton in eine finanzielle Schieflage. Unter Federführung von Gehrers Finanzdepartement wurden drei Sparpakete geschnürt und vom Kantonsrat ohne nennenswerte Abstriche verabschiedet. Bis im Frühjahr 2016 werden sie weitgehend umgesetzt sein. «Der Staatshaushalt ist wieder im Lot», bilanziert der Finanzchef. Die Rechnung 2014 werde wesentlich besser abschliessen als budgetiert, und mittelfristig seien keine Reservebezüge nötig. «2017/2018 wird der Kanton wieder schwarze Zahlen schreiben.»

Zu den grossen Brocken, die Gehrer nach mehrjähriger Vorarbeit unter Dach und Fach gebracht hat, gehören auch die Ausfinanzierung der Pensionskasse für das Staatspersonal und das neue Personalgesetz. Vorbereitend wirken wird er im verbleibenden Jahr noch in der Revision des Entlohnungskonzepts für die Staatsangestellten. Als nächste grosse Aufgabe wartet auf den Nachfolger oder die Nachfolgerin die Umsetzung der Unternehmenssteuerreform III auf Kantonsebene.

«Lästerzunge» bleibt erhalten

Die St. Galler Fasnacht, auch das sei gesagt, darf weiterhin mit Martin Gehrer rechnen. Zum 25. Mal wird er 2016 als eine von zwei «Lästerzungen» auftreten. Für Zurückhaltung gegenüber der Regierung – die Gehrer auch bin anhin nicht gepflegt hat – wird es dann gar keinen Grund mehr geben.



Der St. Galler Finanzchef Martin Gehrer.

Bild: Regina Kühne

KOMMENTAR

Gehrer setzt die FDP unter Druck

Mit den Wahlen vom vergangenen Sonntag hat Ausserhoden seine Regierung verkleinert. Solches steht im Kanton St. Gallen nicht zur Diskussion. Der 28. Februar 2016, wenn die Erneuerungswahl der Regierung ansteht, verspricht dennoch Spannung.

Die CVP wird alles daran setzen, ihre zwei Regierungssitze zu halten. Gehrers Entscheidung mag auch sie überrascht haben. Die frühe Bekanntgabe eröffnet ihr aber die Möglichkeit, eine Kandidatin oder einen Kandidaten sorgfältig aufzubauen – allenfalls auch jemanden, dem es heute an öffentlicher Bekanntheit noch fehlt.

Gehrers Eröffnungszug setzt vor allem die FDP unter Druck. Sie muss bald Klarheit schaffen, ob ihr Bauch Willi Haag nochmals antritt. Verzichtet auch er, gilt dasselbe wie für die CVP: Je weniger eine Bewerberin oder ein Bewerber der Öffentlichkeit ein Begriff ist, desto grösser der Zeitbedarf, um dieses Manko zu beheben. Interessenten gibt es in der FDP wohl – Favoriten sind bislang aber nicht auszumachen.

Bleibt sie ihrem Anspruch treu, muss zweifellos auch die SVP antreten. Mit einem von sieben Regierungssitzen kann die grösste Partei im Kanton auf Dauer nicht zufrieden sein. Dass ihr eine Doppelvakanz lieber wäre, ist unschwer zu erraten. Was die Liste möglicher Kandidaten angeht, ist die SVP vielleicht sogar in der besten Position.

Mit der Wahl von Cornelia Komposch hat die Thurgauer Regierung neu eine Frauenmehrheit. So rasch wird es das im St. Gallischen nicht geben. SP-Vertreterin Heidi Hanselmann hätte aber kaum etwas gegen eine Amtskollegin einzuwenden. 2016 muss nicht zwingend eine Frau gewählt werden – aber wer eine überzeugende Kandidatin präsentieren kann, hat gute Karten.

Silvan Lüchinger

silvan.luechinger@tagblatt.ch

Das Karussell nimmt Fahrt auf

Finanzchef Martin Gehrer kehrt der Politik den Rücken. Damit verändert sich die Ausgangslage für die nächsten St. Galler Regierungswahlen – für die anderen Parteien, aber auch für mögliche Aspiranten in der CVP.

REGULA WEIK

Das Kandidatenkarussell der St. Galler CVP dürfte sich in den nächsten Wochen und Monaten wacker drehen. Im Herbst muss die Partei den Nationalratsstz von Lucrezia Meier-Schatz verteidigen, gleichzeitig will sie den vor vier Jahren an die SP verlorenen Ständeratssitz zurückerobern. Wenige Monate später stehen die St. Galler Regierungswahlen ins Haus – seit gestern ebenfalls kein bequemer Wiederwahl-Spaziergang mehr.

Auch wenn sich die andern Parteien heute noch bedeckt geben: Ihre Gelüste auf den freien Sitz werden aufflammen – früher oder später. Und auch in den Köpfen einiger Parteimitglieder

dürfte seit gestern ein neuer Gedanke kreisen.

Die möglichen Interessenten

Einer, der sich bereits auf einen Mehrfach-Wahlkampf eingestellt hat, ist Thomas Ammann. Die CVP schickt den Rührer Gemeindepräsidenten ins National- und Ständeratsrennen. Sollte Ammann der Sprung nach Bern nicht gelingen, dürfte er nicht abgeneigt sein, zum Sprung in die Pfalz anzusetzen.

Die CVP hat – mit Blick auf den Wahlherbst – Frauenförderung als ihr besonderes Anliegen postuliert. Auf dem Kandidaten-Ticket für Bern steht denn auch der Name einer jungen Frau, die vermehrt als Sprecherin im Kan-

tonparlament auftritt und auch in der Finanzkommission sitzt: jener der Rapperswilerin Yvonne Suter. Ob parteiintern zwei Regierungsglieder aus dem Linthgebiet genehm wären? Dasselbe Handicap hat Erich Zoller – und dies, obwohl sich das Stadtpräsidium von Rapperswil-Jona bislang als gutes Sprungbrett in die Regierung erwiesen hat.

Apropos Sprungbrett: Martin Gehrer wechselte vom Job als Staatssekretär in die Regierung; sein Nachfolger Canisius Braun trägt das «richtige» Parteiblatt. Und von wegen Frauenförderung: In der CVP finden sich auch Frauen mit Exekutiverfahrung, so die Wiler Stadtpräsidentin Susanne Hartmann oder die Degersheimer Gemeindepräsi-

dentin Monika Scherrer. Zwei Staatsanktaller, die beide darüber hinaus bekannt sind, sind Olma-Direktor Nicolo Paganini, aktuell CVP-Nationalratskandidat, und Stadtrat Nino Cozzio, ein Jahrgänger von Gehrer.

Parteien: Zu früh für Aussagen

Auf den freierwerbenden Sitz dürfte allen voran die SVP spienzen. Parteipräsident Herbert Huser sagt nur so viel: «Als wählerstärkste Partei wird die SVP ihren Beitrag leisten, um die bürgerliche Präsenz in der Regierung zu stärken.» SP-Präsidentin Monika Simmler glaubt nicht, dass sich die parteipolitische Zusammensetzung der Regierung verändern wird. Und weiter: «Wir gehen davon aus, dass mit

den bisherigen Heidi Hanselmann und Fredy Fässler die zwei SP-Sitze sicher sind und nicht attackiert werden.»

Überrascht von Gehrers Rücktrittsankündigung ist FDP-Präsident Marc Mächler. Auch vom «sehr frühen» Zeitpunkt. Schon länger spekuliert wird über den Abgang von Bauchef Willi Haag. «Er ist bis Ende der Amtsdauer gewählt», sagt Mächler lediglich. Die Freisinnigen dürften kaum einen dritten Sitz anstreben; ihr Ziel wird die Verteidigung ihres freien Sitzes sein – so es denn so weit kommt. Kein Thema ist ein Regierungssitz derzeit für die BDP. Die Grünliberalen wollen dann Anspruch erheben, wenn sie «einen guten Kandidaten» ins Rennen schicken können.